Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 78 (1998)

Heft: 3

Artikel: Diesseits von Gut und Böse : Rüdiger Safranski blickt in den Abgrund der Freiheit

Autor: Lütkehaus, Ludger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ludger Lütkehaus

Diesseits von Gut und Böse

Rüdiger Safranski blickt in den Abgrund der Freiheit

Seit dem Ende der achtziger Jahre erlebt «das Böse» eine erstaunliche Renaissance. Eine auf den ersten Blick paradoxe Konstellation: Das politische «Reich des Bösen», das zumal der amerikanische Fundamentalismus gerne bekämpft hatte, ist seit dem Ende des Ostblocks tot. Aber das Böse als «die andere Kraft», sogar das «radikal Böse» als das schlechthin «Unerklärliche» lebt: so die Stichworte der wichtigsten Titel, die sich seit 1988 mit einer «modernen Theorie des Bösen» befasst und wohl auch zu seiner Renaissance beigetragen haben.

Inzwischen ist sogar «der Böse» wieder putzmunter, den man einst noch vor dem Tod Gottes totgesagt hatte. Man scheint die grammatischen Geschlechter des Bösen nur durchdeklinieren zu müssen. Geschichten des Teufels und der Hölle gibt es inzwischen zuhauf. Und mit der blossen Geschichte ist es nicht getan. In neospiritistischen Kreisen hat «Meister Schleppfuss» Hochkonjunktur. Ganze philosophische Kurkonzerte wie jüngst ein Symposium zu Lech am Arlberg finden im Zeichen des Bösen statt – was nicht hindern muss, dass man im nächsten Jahr an demselben Ort wieder zum Thema «Glück» aufspielen wird. Aber so fröhlich wie in der philosophischen Wissenschaft ist es nicht immer. Ein teils verschreckter, teils sympathisierender Neosatanismus malt den Teufel manchmal auch so suggestiv an die Wand, dass er kommt.

Die Ursachen für die Renaissance des Bösen sind vielfältig. Nicht nur das Karussell der geistigen Moden will betrieben werden. Auch die ausgebuffte Postmoderne braucht wie weiland der im Genuss verschmachtende *Marquis de Sade* einen neuen starken Reiz. Das und der Böse waren da immer schon ein guter Stimulus.

Ernsthafter ist, dass sich nach der Verabschiedung der gesellschafts- und geschichtskritischen Aufklärung, die das Böse relativiert und auf prinzipielle Veränderbarkeit gesetzt hatte, nun wieder die Abgründe auftun. Und das Böse ist der abgründigste Abgrund. Mit ihm aber leben auch die Gegenkräfte wieder auf. Aus der Renaissance des Bösen nährt sich die der Religion. Ironischerweise scheint ausgerechnet seine teuflische Heiligkeit St. Mephisto der Wiederbeleber des totgesagten guten Gottes.

In diesen Rahmen fügt sich das neue Buch von *Rüdiger Safranski* «Das Böse oder das Drama der Freiheit» gut ein. Wenn es einen Generalnenner erkennen lässt, was freilich nicht immer der Fall ist, so diesen: Schluss mit dem *«Transzendenzverrat»*, Schluss mit dem bloss *«sogenannten Bösen»*. *«Ebenso wie die Religion dem Menschen die Freiheit enthüllt, ist es umgekehrt die Freiheit, welche die Religion findet und erfindet als ein spirituelles Kunstwerk der Bindung und Selbstbindung angesichts des Bösen.»* Das könnte noch etwas zu erfinderisch und künstlerisch klingen. Deswegen beruft sich *Safranski* verbindlicher auf die Treue zu jenem *«'Selbst', zu dem es gehört, dass es sich nicht selbst gehört»*. Will es sich diese Treue halten, so muss es sich transzendieren. Und das tut es offenbar am zuverlässigsten aus dem bösen Abgrund seiner Freiheit.

Wenn es einen altneuen Mentor dabei für *Safranski* gibt, so erstaunlicherweise den Ex-Manichäer *Augustinus*, den Eiferer unter den Renegaten, der das Böse als dualistische Gegengewalt nur deswegen entmächtigte, um es zwischen Himmel und Hölle, Gnade und Verdammnis, Civitas Dei und Civitas terrena um so fataler wiederaufleben zu lassen.

Natürlich trägt ein immer noch gelassener, entspannter Geist wie *Safranski* seine Botschaft nicht missionarisch oder gar mit fundamentalistischer Dogmatik vor. Wie in seinen grossen Biographien über *Heidegger, Schopenhauer, E.Th.A. Hoffmann* ist auch hier sein Talent zu einer Innenansicht *ohne* Identifikation gross. Deshalb auch immer wieder der *«wohlgelaunte Ton dieser Schrift über ein düsteres Thema»*. Aber *Safranski* will doch sagen: Mit der Aufklärung ist es nicht mehr viel. Eine Wiedergeburt der Religionen aus dem Geist einer philosophisch temperierten Nachtmusik.

Man muss keineswegs der Meinung sein, dass es so etwas wie «Böses» nicht gäbe, um dagegen Bedenken anzumelden. Geschichte und Gegenwart sind voll davon. Aktuelle Monströsitäten wie der Fall *Dutroux* sprechen für sich. Eine nicht banalisierte Aufklärung muss nicht blind für «das Böse» sein. *Hannah Arendts* Formel von der *«Banalität des Bösen»* dementiert es

keineswegs, im Gegenteil: sie vergesellschaftet, bürokratisiert und «normalisiert» es. Der Teufel ist heute eher verhaltens*un*auffällig, eine pflichtbewusste Person. In der von *Safranski* gerne gescholtenen «Kritischen Theorie» wiederum ist Auschwitz der Name des Bösen. Doch der Biograph des tödlichen «Meisters aus Deutschland» hat es nun einmal auf eine Revision der Aufklärung abgesehen.

Das freilich bringt *Safranski* öfters unter einen Thesenzwang, der dem historischen Material Gewalt antut. *Hitler* zum Beispiel wird als *«die letzte Enthemmung der Moderne»* mit ihrer *«biologistischen und naturalistischen Wissenschaftsgläubigkeit»* verstanden. Aber diese Art von Gläubigkeit ist weder die Wissenschaft noch die Moderne. Und wie soll sich dieses Hitler-Bild und die damit einhergehende personalisierende Deutung des Nationalsozialismus damit vertragen, dass Hitler zweifellos ein religiöser Mensch, für *Safranski* selber sogar *«die finstere Variante eines Religionsstifters»* war? In «Mein Kampf» steht es im Sperrdruck am Ende des zweiten Kapitels – *Safranski* zitiert es nicht korrekt: *«Indem ich mich des* (nicht: der; L.L.) *Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn»*. Enthemmte Moderne?

> *Erst eine völlige Bestimmungslosigkeit «jenseits von Gut und Böse» eröffnete die Selbstbestimmung einer absoluten Freiheit, wenn es dergleichen überhaupt gäbe.*

Ein zweites Beispiel. Das insgesamt am besten gelungene Kapitel über den *Marquis de Sade* deutet seine Phantasmagorien des Bösen als die Wahl einer negativ absolut gewordenen Freiheit. Eine bedenkenswerte Hypothese, wenn sie nicht wieder zu einer gewissen Dämonologie verführte. Denn selbst wo das Böse um des Bösen willen getan wird, herrscht noch die alte dualistische Tafel der Werte. Erst eine völlige Bestimmungslosigkeit *«jenseits von Gut und Böse»* eröffnete die Selbstbestimmung einer absoluten Freiheit, wenn es dergleichen überhaupt gäbe.

Schliesslich unser guter alter Freund, der Nihilismus. Bei *Safranski* ist er für das Böse verantwortlich, welches nicht *«nichts erreichen will, sondern das Nichts will»*. Gemeint freilich ist die Vernichtung, während ein buchstäblich zu verstehender Nihilismus in der Tat – und vorab für sich – nur «Nichts» will und sonst – nichts. Ob der Schopenhauer-Biograph *Safranski* den Autor der «Welt als Wille und Vorstellung» mit seinem grossgeschriebenen Nichts am Ende seines Hauptwerkes nun für «böse» hält?

> *Der Teufel ist heute eher verhaltensunauffällig, eine pflichtbewusste Person.*

Das alles kann nicht so recht überzeugen. Der Schritt vom bewundernswerten Biographen zu einem eigenen philosophischen Versuch, den *Safranski* mit mehr Glück, aber auch nicht ganz soviel Zustimmung schon in seinem Buch «Wieviel Wahrheit braucht der Mensch?» unternommen hatte, ist hier nur bedingt gelungen.

Allerdings hat *Safranski* ein überaus reiches Material im Reich des Bösen plaziert. Das Böse ist der Name für das Bedrohliche, das dem freien Bewusstsein in der sinnindifferenten Natur, im Chaos, in der Kontingenz, im Wärme- oder Kältetod der Entropie, im Fressen und Gefressenwerden, in der Leere des Weltraums wie im «schwarzen Loch» der eigenen Existenz begegnen und von ihm getan werden kann. Kein Ort, nirgends, wo es nicht wäre, weit über den Rahmen eines bloss moralischen «Dramas der Freiheit» hinaus. Das Arrangement könnte öfters beliebig wirken, wenn es nicht durch die leitende Absicht zusammengehalten würde. Systematik darf man von einem Grossessay nicht verlangen. Die Biographien mit ihrem vorgegebenen chronologischen Schema haben es in dieser Hinsicht leichter. ✦

Rüdiger Safranski: Das Böse oder das Drama der Freiheit. Carl Hanser Verlag, München 1997.

LUDGER LÜTKEHAUS, geboren 1943, Habilitation in der Neueren Germanistik, Gastprofessor an amerikanischen und deutschen Universitäten, lebt als freier wissenschaftlicher Publizist in Freiburg i. Br. 1979 Sonderpreis der Schopenhauer-Gesellschaft. 1996 Preis für Buch und Kultur. 1997 Max Kade Distinguished Visiting Professor an der University of Wisconsin-Madison.